

Liebe Mitchristen,

„That's what friends are for“ (Dafür sind Freunde da) - dieses Lied hören wir in den letzten Wochen täglich mindestens 2x im Radio. In Bayern 1 wird es jeweils um kurz vor 7:00 Uhr morgens und kurz vor 19:00 Uhr abends gespielt. In diesem Lied geht es darum, dass echte Freunde zusammen stehen, in guten und in schlechten Zeiten. Es ist ein Lied, das sehr gut in die augenblickliche Zeit passt und uns deutlich machen will, dass wir nicht alleine sind, dass es Menschen gibt, die an uns denken und für uns da sind und dass wir gemeinsam auch diese schwierige Zeit meistern können.

Das Lied bringt zum Ausdruck, was wir uns für unser Leben wünschen und derzeit am meisten brauchen: echte Freunde. Sie stehen uns zur Seite, egal was auch geschieht, egal ob wir Fehler gemacht haben oder uns vielleicht länger nicht gemeldet haben, egal ob es uns gut geht oder nicht. Immer sind wir in Gedanken miteinander verbunden. Und gerade in Zeiten von Corona hören und sehen wir es immer wieder, wie Menschen füreinander da sind, einander beistehen, sich gegenseitig unterstützen.

Leider entpuppen sich manche Freunde als Menschen, die uns, wenn es darauf ankommt, alleine lassen. Trotz mancher Beteuerungen wie z.B.: „Wenn du mich brauchst, dann melde dich. Ich bin für dich da, ich helfe dir!“, lassen sie uns gerade dann im Stich, wenn wir sie am nötigsten brauchen. Das enttäuscht und tut weh. Wir verstehen die Welt nicht mehr. Manche Freundschaften und Beziehungen sind auf diese Weise schon auseinander gebrochen. Und dennoch lernen wir in solchen Situationen eins: Wer sind unsere wirklichen Freunde und wer nicht. Auf wen können wir uns verlassen und auf wen nicht. Wer steht zu seinem Versprechen und von wem sind es nur leere Versprechungen.

Genau diese Erfahrungen musste Jesus auch machen. Nach dem letzten Abendmahl, beim Gebet im Garten Getsemani, schiefen die Jünger ein, anstatt mit ihm zu wachen und ihn im Gebet zu begleiten. Judas Iskariot hat ihn mit einem Kuss, dem schönsten Liebesbeweis zwischen zwei Menschen,

verraten. Pertus, der noch beim Abendmahl lautstark versichert hatte: Und wenn ich mit dir sterben müsste, ich werde dich nie verleugnen (Mt 26,35), tat wenige Stunden später genau das. Und die anderen Jünger? Wo waren sie geblieben? Alle hatten sich aus dem Staub gemacht aus lauter Angst, ihnen würde das gleiche Schicksal bevorstehen, wie Jesus. In seinen schwersten Stunden stand Jesus alleine da, ohne Freunde, ohne irgend einen, der zu ihm stand, für ihn einstand?

Gott sei Dank wissen wir, dass es nicht so war. Denn Jesus wusste, dass sein himmlischer Vater bei ihm war und ihm die Kraft und den Mut gab, seinen Kreuzweg zu gehen, sein Erlösungswerk zu vollenden. Und am Kreuzweg standen Menschen, die ihm nach ihren Möglichkeiten beigestanden haben: Veronika, die mit großem Mut und Selbstbewusstsein Jesus das Schweißstuch reichte; Simon von Cyrene, der zwar nur gezwungenermaßen half das Kreuz zu tragen, aber er hat es getan und diese Erfahrung wird ihn nicht kalt gelassen haben; die Frauen, die um ihn weinten. Das waren sicher keine großen Werke, aber oft sind es ja auch in unserem Leben die kleinen Dinge, die uns die größte Kraft geben.

Und natürlich Maria, seine Mutter. Maria und Jesus schauten sich nur an, ihre Blicke begegneten sich und beide wussten, wie es in dem anderen aussah, welche Gedanken und Gefühle den anderen bewegten. Maria und Johannes, die als Einzige am Ende unter dem Kreuz standen.

So allein und verlassen wie Jesus sich gefühlt haben muss, fühlen wir uns oft, wenn wir auf die falschen Freunde gesetzt haben und enttäuscht wurden. Doch trotz großer Enttäuschung finden Menschen manchmal auch wieder zueinander, weil sie aus ihren Fehlern gelernt haben. Auch die Jünger hatten aus ihren Fehlern gelernt und sie versuchten ihre Freundschaft zu Jesus zu erneuern. Sie fanden wieder zusammen, trafen sich zum gemeinsamen Gebet und Gespräch über die Erfahrungen der letzten drei Jahre. Nach der Auferstehung fanden sie sogar die Kraft und den Mut die Frohe Botschaft von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes in die Welt hinauszutragen,

auch mit der Konsequenz dafür sterben zu müssen. Sie wussten Jesus an ihrer Seite trotz ihres Versagens am Karfreitag. Die Freundschaft Jesu zu uns Menschen kann nichts erschüttern, hält allem stand. Er bleibt seinem Versprechen treu: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,20). Und so dürfen wir vertrauensvoll und zuversichtlich unseren Weg durch diese schwierige Zeit gehen. Wir sind nicht allein. Jesus geht mit uns. Auf ihn können wir uns verlassen. Er ist wirklich ein Freund, unser Freund und unser Wegbegleiter. Amen.